

# Zu großer Form aufgelaufen

Der Stargast bestach mit seiner Posaune und die Band stellte ihre musikalische Eigenständigkeit unter Beweis

Die Gout Big Band bot am Sonntag ihrem Publikum in der restlos ausverkauften Bietzheimer Kelter einen tollen Abend. Die 18 Freizeit- und Profi-Musiker liefen unter der Leitung des weltberühmten Posaunisten Jiggs Whigham zu großer Form auf. Whigham selbst bestach durch sein fülliges, warmes und ideenreiches Spiel. Wer bis dahin noch nicht wusste, welch wunderbares Soloinstrument die Posaune in der Jazz-Musik sein kann – er dürfte es seit Sonntag nicht mehr vergessen.

MICHAEL SÖLTYŠ

Dabei war das etwa zweieinhalbstündige Konzert alles andere als ein reiner Jiggs-Whigham-Abend mit einer guten Background-Kapelle. Unter Führung von Bandleader Alexander Wolpert war die Gout Big Band selbstbewusst genug, große Teile des Konzerts ohne ihren berühmten Frontmann zu bestreiten. Gleich mit dem Auftaktstück „Au Privave“ boten die mit fünf Saxophonen, fünf Trompeten und vier Posaunen bestückten Bläsersätze Kostproben ihres präzisen Zusammenspiels und ihrer Spielfreude.

Und Christof Schaff an der Trompete machte ebenso wie später Alexander Wolpert und Frank Mängold (beide Tenorsaxophone) überdeutlich, dass es der Gout Big Band auch nicht an Solisten mangelt, die dem treibenden Satz ihre Improvisierfähigkeit entgegenhalten. Die swingend-entspannten Jazz-Standards, eine rockig vorgetragene Eigenkomposition von Bandleader Wolpert, der Druck, mit dem Bob Minzner „In the 80's“ den ersten Teil des Konzerts abschloss – schon das wäre das Eintrittsgeld wert gewesen.

„Das sind Musiker mit Feser und Elan“, fasste Jiggs Whigham seine Eindrücke von der Arbeit mit der Gout Big Band zusammen. Der Hochschuldozent und Musikpädagoge



Jiggs Whigham bestach als Solist, doch er ließ der Gout Big Band am Sonntag in der Bietzheimer Kelter auch genügend Spielraum, ihr musikalisches Vermögen unter Beweis zu stellen. Foto: Martin Kalb

aus Cleveland/Ohio gibt zahlreiche Workshops und Meisterkurse und kennt die Szene daher bestens. „Viele Amateur-Bands spielen einen geschliffenen Stil und trotzdem fehlt etwas“, so die Erfahrung Whighams, dem die Freude an der Arbeit mit der Bietzheimer Band deutlich anzumerken war. Zwei Tage hatte er sich im Januar Zeit genommen, um ihr „Schliff“ zu verpassen.

Das ist ihm sosehr gelungen, dass die Musiker zuletzt selbst über ihre Leistungsfähigkeit erstaunt waren, wie Bandleader Wolpert am Schluss des Konzerts freimütig eingestand. Die Intensität der Arbeit

mit dem Hochschulprofessor, der unter anderem an den Universitäten von Köln und Berlin unterrichtet hat, war in den acht Nummern, die Whigham selbst dirigierte, deutlich zu spüren. Spannung und scharfe Konturen gewann etwa Bob Pronks „Fred my pal“, angeleitet durch einen gewaltigen Trommelwirbel.

In „Shine“, einem Arrangement von Steve Grey, führte Whigham die Band sicher durch ein kompliziertes musikalisches Geflecht, bis endlich der swingende Klangteppich für ein Doppelsolo der Saxophonisten erreicht war. Und Whigham schaffte es sogar, die manchmal et-

was trödelnde Rhythmus-Gruppe aufzumuntern. Geradezu atemlose Stille herrschte in der Kelter allerdings, wenn Whigham selbst zum Solo ansetzte, beispielsweise bei Duke Ellingtons „In a sentimental mood“. Lange, sehr lange mussten die Bläser warten, bis Whigham die Coda des Stücks ganz mit seinem Motivreichtum und seiner Improvisierkunst ausgefüllt hatte und er endlich die Posaune hob für den Einsatz zu einem Akkord, der den Schlusspunkt setzte unter ein Spiel von kuperreiner Technik, sensibler Modulation und fittenreicher Phrasierung. Ein tolles Erlebnis, ein toller Musiker.